



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Monatshefte

für deutsche Sprache und Pädagogik.

(Früher: **Pädagogische Monatshefte.**)

A MONTHLY

DEVOTED TO THE STUDY OF GERMAN AND PEDAGOGY.

Organ des

Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerbundes.

Jahrgang XIX.

April 1918.

Heft 4.

Marion D. Learned.

Ein Nachruf.

Als vor kurzem die Nachricht von dem Dahinscheiden des Professors des Deutschen an der University of Pennsylvania, Dr. phil. Marion D. Learned, durch das Land ging, zog tiefe und aufrichtige Trauer in die Herzen einer zahlreichen Schar von Freunden, Schülern und Kollegen ein. Seine unermüdliche und weitgehende Tätigkeit hatte dem Bilde, welches wir von ihm in uns trugen, das Gepräge solcher Frische und Jugendlichkeit gegeben, dass es schwer wurde, die Erwartungen und die Hoffnungen auf eine noch lange dauernde Entwicklung — er war erst sechzig Jahre alt — mit seinem armen, von der tückischen Krankheit geschlagenen Körper, ins Grab zu tragen.

Seit einem Menschenalter als Lehrer tätig, immer anregend, fördernd und begeisternd, hat er seinen Wirkungskreis beständig erweitert und vertieft. Wenn man den Bericht über seine Tätigkeit in „Who's Who in America“ liest, so sieht man, dass er an allen Unternehmungen, die die höchsten Interessen der deutschamerikanischen Geschichte und Kultur, der deutschen Literatur und des deutschen Unterrichts und Schriftstellertums zu bewahren suchten, einen regen und oft leitenden Anteil hatte. Immer rüstig, immer froh und vorwärtsschauend, immer die positiven Entwicklungsmomente betonend, schritt er dahin auf seiner Bahn. Wo immer er Menschen und Kräfte fand, die dem Ganzen dienen konnten, da zog er sie an sich und bemühte sich, ihnen auf die uneigennützigste Art

eine stetige und glückliche Laufbahn zu eröffnen. Die Zahl seiner Schüler war für amerikanische Verhältnisse gross, und alle hingen mit Liebe und Verehrung an ihm.

Ich erinnere mich auf das lebhafteste meines ersten Zusammentreffens mit ihm. Eines Tages, vor nahezu fünfundsiebenzig Jahren, als ich von meinen zahllosen Klassen in einem kleinen College im westlichen Pennsylvanien nach meiner Wohnung zurückkehrte, fand ich einen grossen, schlanken Mann mit einem rötlichen Spitzbart auf mich warten. Er hatte irgendwie auf seiner Suche nach brauchbaren Studenten von mir erfahren und wollte mich kennen lernen, und in seiner frischen, entschlossenen Art hatte er sich sofort auf den Weg gemacht. Er steht noch ganz so vor mir, wie er war. Die scharfen, freundlichen und lebhaften Augen, so gar nicht abstrakt, sondern warm menschlich, die ihm immer aufleuchteten in Lebens- und Ideenfreude, in geistiger Beweglichkeit und Güte, seine schnellen Bewegungen, die seiner leicht vorgebeugten Haltung doch eine so ausgesprochene Jugendlichkeit verliehen, sein fröhliches, immer bereites Lachen, seine lebhaften Hände, voller Feinfühligkeit und nervöser Kraft — das waren die äusseren Eindrücke, die mir noch immer im Sinne haften. Als ich dann ihm nach Philadelphia folgte, um mein Studium unter seiner Leitung abzuschliessen, hatte ich volle Gelegenheit, seine inneren Eigenschaften und Geistes- und Herzensgaben intim kennen zu lernen. Er war ein Mann ohne jeden Hinterhalt und ohne Eigennutz; ernst neben all seiner Frohheit, immer anspornend, nie auf sich bedacht, immer auf das Beste zielend. Und die Freude und Aufmunterung, wenn in seinem Seminar jemand etwas leistete, was sich über das Mittelmass erhob!

Ich erwähne meine eigenen Erfahrungen nur, weil es wohl allen seinen Schülern so ergangen ist wie mir. Mein Verhältnis zu ihm reifte allmählich zu einer treuen Freundschaft, und trotz der vollkommenen Offenheit, die zwischen uns herrschte, kann ich mich nicht einer einzigen ernstlichen Verstimmung erinnern. Er war eine zu edle und grosszügige Natur, um anderen als edlen Motiven Raum zu geben.

Das letzte Mal, da ich ihn sah, bei mir zu Hause, vor etwa zwei Jahren, war er noch ganz der Alte, froh, hoffnungsvoll, und jugendlich. Er unterhielt eine kleine Schar von Freunden bei Tisch mit seinen un-nachahmlichen Geschichten im Pennsylvanisch-Deutschen Dialekt, den er vollkommen beherrschte. Dass diesem, dem anscheinend frischesten und rüstigsten unter vielen jüngeren Leuten, schon damals der baldige ewige Abschied vorbestimmt war, kam keinem von uns in den Sinn, als wir ihm eine vergnügte und späte Gutenacht wünschten.

Seine Stelle in unserem Leben wird so leicht nicht wieder eingenommen werden. Denn es war seine ungewöhnlich liebenswerte Per-

sönlichkeit, die seiner Berufstätigkeit wie seinen Privatverhältnissen ihre eigene Wirksamkeit und ihren eigenen Reiz verlieh. Die „Monatshefte“ haben an ihm ihren immer tätigen Mitbegründer, seine Schüler und Kollegen einen stets hilfsbereiten Berater, seine Freunde einen frohen und treuen Genossen, und die Welt einen edlen Menschen verloren. Aber seine Treue, seine Arbeitstüchtigkeit und -froheit, und seine Uneigennützigkeit werden unter uns fortleben.

Martin Schütze.

Universität Chicago, den 24. März 1918.

Nationales Deutschamerikanisches Lehrerseminar.

Milwaukee, Wisconsin, den 13. April.

Das Nationale Deutschamerikanische Lehrerseminar hat seit seiner Gründung manche Wandlungen in seinen Plänen und Zielen durchzumachen gehabt. Der Lehrerbund, dem seine Gründung zu verdanken ist, erkannte die Notwendigkeit einer planmässigen Lehrervorbildung und wollte zunächst durch das Seminar dem Mangel an Lehrern für die damals in den verschiedenen deutschen Zentren bestehenden deutschamerikanischen Privatschulen abhelfen. Als diese infolge der rapiden Entwicklung des öffentlichen Volksschulwesens ihre Tätigkeit einstellten, der deutsche Unterricht aber Eingang in vielen Volksschulen fand, eröffnete sich dem Seminar ein neues Feld in der Vorbildung von Lehrern des Deutschen. In diesem Gebiete war das Seminar während des letzten Vierteljahrhunderts tätig.

Jetzt, am Abschluss des vierten Jahrzehnts ihrer Tätigkeit, steht die Anstalt vor einem neuen Wendepunkte. Der gewaltige Krieg, der die Völker der Erde erschüttert, hat auch auf uns seinen Einfluss ausgeübt. Der deutsche Unterricht in den öffentlichen Schulen ist ihm zum Opfer gefallen. Auch in den High Schools ist die Anzahl der deutschlernenden Schüler so weit zurückgegangen, dass viele Lehrkräfte des Deutschen gezwungen worden sind, andere Zweige der Lehrtätigkeit zu ergreifen. Wir sind uns klar darüber, dass der deutsche Unterricht unter denselben Bedingungen wie früher nicht mehr in die öffentlichen Schulen zurückkehren wird. Dagegen aber sind wir auch der festen Überzeugung, dass die deutsche Sprache als eine der modernen Fremdsprachen, die in den Schulen unterrichtet werden sollten, wenn nicht schon während des Krieges, so doch sicherlich nach Schluss desselben zu ihrem Rechte kommen wird. Man wird dann mehr als je darauf bedacht sein, auch den Unterricht im Deutschen zu einem wesentlichen Faktor in der Erziehung des amerikanischen Bürgers zu machen. Weiterhin wird die Erkenntnis sich